

# Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **36=56 (1890)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eidgenossenschaft.

— **(Kommandoübertragung.)** Dem Herrn Oberstlieutenant Testuz wird das Kommando über das Dragonerregiment Nr. 1 Landwehr, dasjenige über das Dragonerregiment Nr. 1 Auszug dem Herrn Major Lecoultre in Avenches übertragen.

— **Instruktionskorps (Wahl).** Als Instruktor 2. Klasse der Infanterie Hauptmann Alfred Kindler in Oerlikon.

— **(Bundesrathsbeschluss betreffend die Organisation der Festungsartillerie),** vom 11. April 1890. Der schweizerische Bundesrath, nach Einsichtnahme eines Antrages des Militärdepartements, beschliesst:

1. Die Festungsartillerie wird als Truppeneinheit des Bundes eingereiht und demgemäss von letzterm gebildet und unterhalten. — Sie wird als weitere Truppengattung der Artillerie zur Rekrutirung und Instruktion zugewiesen.

2. Es wird die Formation von vorläufig 4 Kompagnien in Aussicht genommen, wovon

- 1 für Airolo (Fondo del Bosco),
- 2 für Andermatt (Bühl und Bözberg),
- 1 für Oberalp-Furka-Gotthard.

3. Die Stärke einer solchen Kompagnie soll auf 200 bis 250 Mann, inklusive 10 bis 12 Offiziere, gebracht werden.

In diesem Bestande ist inbegriffen ein Pionnierdetachment, dessen Instruktion jedoch vorläufig ebenfalls Sache der Artillerie ist.

Im Uebrigen bleibt die nähere Zusammensetzung der Kompagnie späterer Beschlussfassung vorbehalten.

4. Die Festungsartilleriekompagnien tragen die Nummern I bis IV.

Sämmtliche bis und mit 1890 rekrutirten und ausgebildeten Festungsartilleristen bilden die Kompagnie I und haben zum Wiederholungskurs von 1890 in Airolo einzurücken. Neue Kompagnien sind aus den nachfolgenden Rekrutenjahrgängen zu bilden.

5. Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung ist diejenige der Parkkanoniere, jedoch mit Repetirgewehr. Mit Einführung des neuen Infanteriegewehres ist das Faschinenmesser mit Bajonnetscheidentasche durch das Dolchbajonnet zu ersetzen.

Zum Gebrauche während der Instruktionszeit sind in den Forts eine genügende Anzahl Arbeitskleider, inklusive gepolsterte Mützen, zu unterhalten.

6. Zum Zwecke von Schiessübungen ausser Dienst bleibt das Gewehr in den Händen der Mannschaft. Dagegen sind in den Forts eine Anzahl Repetirgewehre dauernd zu magaziniren.

7. Als Abzeichen für die Festungsartillerie werden festgestellt:

- a) auf dem Käppi: eidgenössische Kokarde, gekreuzte Kanonen und Kompagnienummer (I—IV) in römischen Ziffern;
- b) Achselklappennummern: mit scharlachrothem Grund und weisser Kompagnienummer (I—IV) wie oben.

— **(Militäranstalten auf dem Beundenfeld.)** Zwischen dem eidg. Militärdepartement und der Berner Regierung ist ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen worden, wonach die Militäranstalten gegen einen festen Pachtzins von Fr. 70,000 per Jahr vom Bund übernommen werden, nachdem Bern die nöthigen Erweiterungen (neue Stallungen in der „Zehntenscheuer“ etc.) eingerichtet haben wird. (B.-Z.)

— **(Die Bestrebung der eidg. Bureaubeamten für Erhalt der englischen Arbeitszeit)** sind, wie die Zeitungen berichten, resultatlos geblieben. Für die Militärbeamten (ausser denjenigen, welche bei dem eidg. Militär-Departement

verwendet werden) hat dieses wenig Bedeutung. In den Instruktionkursen ist es den Schulkommandanten überlassen, das vorgeschriebene Arbeitsthema zu erledigen wie sie es für nützlich finden. Gewöhnlich kommt dabei etwas mehr heraus als bloss 8 Arbeitsstunden!

— **(Die erste Offizierschiessschule),** die am 5. März in Wallenstadt unter der Leitung von Oberstlieutenant L. Veillon begann, nähert sich ihrem Ende. Jeder Offizier muss ungefähr 1000 Schüsse abgeben, wovon die Hälfte mit dem Vetterligewehr, die andere Hälfte mit dem Schmidt-Rubin-Gewehr. Bei beiden Waffen kommt das neue, rauchfreie Pulver zur Verwendung. Bei einer Uebung wurde auf 925 Meter geschossen. Mit wenigen Ausnahmen wurde gut geschossen. Auf 100 Meter durchbohrten die neuen Geschosse Eisenplatten von 11 Millimeter Dicke. Die neue Waffe ist die Freude aller derjenigen, die in den Fall kommen, sich ihrer zu bedienen, sagt das „Genfer Journal“.

— **(Neue Uniformirung und Ausrüstung.)** Die „Berner Zeitung“ schreibt: Bekanntlich sind bei uns schon seit längerer Zeit in den Schiessschulen zu Wallenstadt Proben mit einer neuen Uniformirung, sowie mit einer neuen Infanterie-Bepackung und Tornister-Tragart gemacht worden. Unsere Infanterie-Bepackung ist dringend revisionsbedürftig. Die Menge der über die Brust laufenden Riemen behindern die freie Athmung, und durch die Tragart des Tornisters wird die Blutzirkulation in die Arme stark erschwert.

Auch ist unser Waffenrock nicht mehr zweckmässig. Nicht nur bietet er im rauchfreien Zukunftsgefecht durch den rothen Kragen und die Doppelreihe blinkender Knöpfe dem Gegner ein leicht und weithin sichtbares Ziel, sondern er ist auch unpraktisch, namentlich für Offiziere und Unteroffiziere, weil die Benützung der Brusttaschen zum Einstecken und raschen Herausnehmen von Karten, Carnets, Appellbüchlein und dergleichen für die Truppenführer aller Grade nothwendigen Utensilien fast unmöglich ist.

Weit mehr als bei der Infanterie, deren rothe Kragen immerhin nicht so gefährlich sind wie die rothen Hosen der Franzosen, wird bei uns bei der Uniformirung der Kavallerie durch ihr Blech auf den Käppis gesündigt.

Aus allen diesen Gründen ist es wünschenswerth, dass die Frage der Aenderung unserer Uniformirung und Bepackung beförderlich einer praktischen und den veränderten Verhältnissen angemessenen Lösung entgegengeführt werde. Die auf Veranlassung des Waffenchefs der Infanterie veranstalteten Versuche für eine Aenderung von Bepackung und Uniformirung sind übrigens, wie wir erfahren, ziemlich weit gediehen, und es herrscht, wie wir zu wissen glauben, an massgebender Stelle die Absicht, die Frage zu einem baldigen Abschlusse zu bringen, allerdings nach dem Grundsatz, die Uniformität der Truppe während der Uebergangszeit möglichst beizubehalten und keine unnützen Kosten zu verursachen.

— **(Die Unfallversicherung der schweizerischen Wehrmänner bei der Unfallversicherungs-Gesellschaft „Zürich“.)** Die im Jahre 1887 begonnene Versicherungsart nahm im Jahr 1889 an Ausdehnung wesentlich zu, was aus folgenden Zahlen ersichtlich ist. Es versicherten sich nämlich, wie die Tagesblätter melden, in runder Zahl im Jahr 1887: 13,000, 1888: 42,000 und 1889: 59,000 Offiziere und Soldaten; es ergaben sich bei den Versicherten folgende Unfälle: im Jahr 1887: 83 Unfälle mit einer Entschädigung von 7613 Fr.; 1888: 204 Unfälle mit 21,998 Fr.; 1889: 344 Unfälle mit 35,727 Fr.

Da im Jahr circa 80,000 Mann unter Waffen stehen, so ergibt das Jahr 1889 bereits 75% Betheiligung an der Versicherung.

— (Der eidgenössische Invalidenfond) betrug Ende des letzten Jahres 5,405,580 Fr. 93 Rp., der Grenus-Invalidenfonds 5,004,085 Fr. 90 Rp., die eidgenössische Winkelriedstiftung 611,965 Fr. 64 Rp. Diese drei für Militärpensionen bestimmten Stiftungen hatten also im Dezember 1889 die Höhe von 11,021,632 Fr. 47 Rp. erreicht.

— (Die Jahresversammlung des Infanterie-Unteroffiziers-Vereins für Glatt- und Wehthal) findet in Oberglatt Sonntag den 27. April statt. Vormittags 10 Uhr Vortrag von Hrn. Wachtmeister Flühmann über „Patrouillen,“ Nachmittags 1½ Uhr Verhandlungen (Rechnung und Bericht, Arbeitsprogramm, Wahlen, Festsetzung der Jahresbeiträge, Eröffnung des preisgerichtlichen Urtheils und Vertheilung der Diplome).

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen. H.

— IV. Division. (Das Kriegsgericht) hatte kürzlich drei Fälle zu entscheiden, die einiges Interesse bieten. In den zwei ersten handelte es sich um kleine Diebstähle, in dem dritten um eine unberechtigte Eintragung ins Dienstbüchlein.

Ein Soldat, Namens Theodor Räber, hatte mit einem Kameraden in einem Goldschmiedladen drei Doublé-Ringe im Gesamtwert von drei Franken entwendet. Strafe: zwei Monate Gefängnis für Räber als Thäter, zehn Tage für den andern als Gehilfen. Ein anderer Soldat, Joh. Flückiger von Burgdorf, hatte einem Zimmergenossen fünf Franken aus dem Portemonnaie gestohlen. Strafe: sechs Monate Gefängnis. Friedrich Wyssler von Sumiswald hatte einmal vergessen sich abzumelden und fand es für angezeigt, die Abmeldung eigenhändig „nachzutragen“, wobei er den Namen des Sektionschefs beisetzte. Es kam dem jungen Manne wohl, dass darin keine Urkundenfälschung, sondern bloss Fälschung einer amtlichen Bescheinigung im Sinne des § 155 Mil. Str. G. angenommen wurde, und ferner, dass seine Einfalt als mildernder Umstand in Betracht fiel. Strafe: Ein Tag Gefängnis und Kosten. — Letzterer Fall würde sicher zweckmässiger im Disziplinarweg erledigt worden sein.

— VIII. Division. (Ueber den Wiederholungskurs des Infanterie-Regimentes Nr. 31) bringt der „Freie Rhätier“ einen ausführlichen Bericht, welchem wir u. A. Folgendes entnehmen: „Der Wiederholungskurs des Regimentes 31 hat Donnerstag den 3. d. in Chur sein Ende erreicht und ein kurzer Rückblick auf denselben mag wohl manche unter Ihren Lesern interessiren. Mit Ausnahme des Oberlandes (Bat. 90), das zum Reg. 30, zur XV. Brigade gehört, rekrutirt sich das Regiment 31 aus dem ganzen Kanton Graubünden. Freilich vollzählig war es nicht eingerückt: statt der normalen Stärke von 2332 Mann zählte es keine 1700, trotzdem heuer zum ersten Mal alle Jahrgänge einberufen waren.

Da gleichzeitig auch eine Verwaltungskompanie (8) und eine Trainabtheilung hier Dienst zu leisten hatten, war der Raum in der Kaserne etwas beengt. Das Waffenplatzkonsortium hatte daher den Dachraum, der für etwa 800 Mann Raum bietet, sehr zweckmässig verschalen und passend einrichten lassen.

Das Regiment bot einen prächtigen Anblick, meistens kräftige, schöne Gestalten. Den einheitlichsten Eindruck machten die Zweiundneunziger, das Bataillon des Zehn-gerichtenbundes, mit einem vorherrschend germanischen Typus; einen scharfen Gegensatz dazu bildete das Bataillon 93 mit durchweg romanisch-italienischem Charakter, wogegen das Bataillon 91 mit seiner Sprachmischung (es geht von Chur bis Roveredo) ein kleines Abbild der achten Division genannt werden darf.

Die Organisation vollzog sich rasch und ohne Störung, so dass schon vor anbrechendem Abend die Quartiere bezogen waren, und gleich am andern Morgen begann die Arbeit mit der allgemein so beliebten Soldatenschule. Es schneite oder regnete bisweilen, oder die Kälte „nigelte“ einen, dass die Gewehrgriffe der schneidigen Plötzlichkeit ermangelten: doch das war nur eine leidige Zugabe der ersten Tage; mit unserer Ausdauer besserte sich zusehends die Laune des hl. Petrus.

Zu gleicher Zeit wurden die Schiessübungen unermüdlich fortgesetzt, mit ungleichem Erfolg. Bei den bekannten Erschwerungen, mit denen auf hiesigem Schiessplatz immer zu kämpfen ist, darf man sich nicht wundern, wenn unsere Division in den Schiessresultaten immer am Schwanz marschirt. Muss man schon auf mittlere Distanzen in die nächste Scheibe zielen, um mit einiger Wahrscheinlichkeit die eigene zu treffen, so kann von genauen Schiesslernen nicht die Rede sein. Immerhin sind einige schöne Resultate zu verzeichnen; obenan steht da das Resultat der IV. Kompagnie 91 auf 1000 Meter: 47 Proz. Scheibentreffer auf diese Entfernung im Salvenfeuer ist gewiss ganz respektabel.

Interessanter als die mehr elementaren Uebungen auf dem Rossboden wurden dann die Feldübungen. Die erste gemeinsame Feldübung fand im Vogelsang statt. Ein bei Ems geschlagenes Westkorps zog sich, da die Reichenauerbrücke abgebrochen war, gegen Rothenbrunnen zurück und liess ein Bataillon (Nr. 91, Kommandant Jecklin) im Vogelsang zurück, um den Rückzug zu decken. Zwei Bataillone (92, Kommandant Stiffler und 93, Kommandant Dosch) griffen diese Stellung an. Allein die Stellung des Vertheidigers war eine so günstige, dass sie trotz der numerische Ueberzahl nicht genommen werden konnte, um so mehr als der Angreifer sich zu einer zu weit ausholenden Ueberhöhung verleiten liess. Nach der Mittagspause, während welcher Freund und Feind friedlich mit einander kampirten, musste das Bataillon 91 auf den Gegner, der sich inzwischen zurückgezogen hatte, einen Angriff machen, der jedenfalls schwierig auszuführen war, da er durch offenes Gelände gegen eine gute Stellung gemacht werden musste. Ein Bajonetangriff, den der Angreifer endlich machte, erinnerte mich (wie übrigens manche Entscheidungen bei Gefechten) an ein Wort Couriers. Als im Jahr 1804 dem französischen Heere in Italien die Frage vorgelegt wurde, ob Napoleon Kaiser von Frankreich werden solle, wollte bei dem Regiment, in welchem Courier diente, niemand recht anbeissen, niemand offen nein sagen. Nach langem unschlüssigem Schweigen sagte er endlich, das gehe das Heer gar nichts an; wolle das Volk einen Kaiser, so solle es ihn haben. Als dann beim Hinausgehen ein junger Lieutenant ihn interpellirte, warum er den Bonaparte zum Kaiser haben wolle, antwortete er: Pour en finir et faire notre partie de billard; fallait-il rester là tout le jour?

Im folgenden Gefechte hatte Bataillon 92 die Rolle des Vertheidigers zu übernehmen: es sollte einem aus dem rechtseitigen Schanfigg anrückenden Feind die Zugänge nach Chur verwehren. Die von Natur gegebene Stellung am Calfreiser Tobel wählte er nicht, weil sonst der Angreifer zu einer mehrstündigen Umgehung über die Heuberge gezwungen worden wäre; dafür besetzte er eine Stellung vor dem Dorfe Maladers, die freilich gegen die Uebermacht nicht zu halten war; und so wurde der Vertheidiger aus dieser Stellung geworfen und musste nach tapferer und geschickter Gegenwehr in geordnetem Rückzuge Chur zu erreichen suchen.

Das letzte und grösste Manöver fand in Gegenwart des Oberstbrigadiers Fahrländer am Dienstag 1. April

statt. Ein Nordkorps als Regiment (markirt durch 3 Kompagnien, Komm. Dosch) ist im obern Rheinthal geschlagen und sucht Sargans zu erreichen. Es hatte den Südrand des Fürstenwaldes besetzt und wurde hier vom Regiment Camenisch angegriffen. Das Bataillon 91, das dem Gegner gegenüber auf Vorposten gestanden, ging demonstrierend über die Prasseriewiesen vor, während die beiden andern Bataillone, durch den Wald weiter ausholend, den entscheidenden Angriff ausführten. So kam es dort zu einem Waldgefecht, bei dem es zuzuging, wie es eben kaum anders gehen kann: Freund und Feind neben und hinter einander, sich gegenseitig von vorn und hinten beschliessend.

Zum Glück wich das Regiment rasch, um jenseits des Fürstenwaldes eine neue Stellung zu nehmen, was ungestört geschehen konnte, da der Gegner mit der Sammlung und dem Durchmarsch durch den dichten Wald viel Zeit verlor. Die Stellung auf der Trimmiser Allmend wurde bald geräumt, so dass dem Vormarsch über Trimmis hinaus kein Hinderniss mehr im Wege lag. Da aber die dem Regiment beigegebenen Guiden meldeten, dass die Molinärer Rufe besetzt sei, entsandte der Regimentschef ein Bataillon über die Costamser Weinberge hinauf zum Angriff in die linke Flanke des Feindes. Schon wollte der Gegner, aber die unhaltbare Stellung auf dem Rüfeschtkegel verlassen und eine letzte formidable an der Waldecke beim Molinärgrut beziehen. Der Angriff auf diese Stellung war nun ein sehr schwieriger und bei gleichen Kräften fast unmöglicher. Dennoch wurde er unternommen „pour en finir et pour faire notre partie de billard“ (lies: pour prendre notre spatz.)

So rückte denn Alles friedlich den Küchen zu, wo für Alle, Soldaten und Offiziere bis zum Brigadier hinauf dieselbe Suppe und derselbe Spatz verführerisch duftend brodelte. Hier entwickelte sich bald ein hübsches Lagerleben; dazu erklangen die lustigen Weisen der Regimentsmusik oder ein kräftiges Soldatenlied in verschiedenen Sprachen; solche Momente muss der Soldat auch haben, um seine Strapazen zu vergessen. Denn anstrengend ist ein solcher Dienst; um 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> war der Abmarsch erfolgt, um 3 Uhr wurde Suppe gefasst, und dazwischen immerfort marschirt und manövriert. Und doch marschirte das Regiment Abends noch stramm durch die Stadt.

Und Tags darauf war noch eine ebenfalls anstrengende Inspektion auf dem Rossboden; und wir dürfen es wohl sagen: eine Truppe, die nach einem anstrengenden Manöver so exerzirt, wie das Regiment Camenisch am letzten Mittwoch, verdient das Lob, das der Brigadier ihm ertheilte: es gehöre zu den besten Regimentern der Schweiz.

Die Verpflegung der Truppen war sehr gut; nur mit den Konserven, die an zwei Tagen ausgetheilt wurden, wollte sich die Mannschaft nicht befreunden. Gewiss mit Unrecht, denn für das Feldverhältniss sind sie sehr geeignet. Ein Mangel der diesmal vertheilten Berner Konserven ist allerdings, dass sie unansehnlich sind und zu viel Fett enthalten, das kalt wie Unschlitt schmeckt. — Die Verwaltungstruppen arbeiteten sehr gut und lieferten schmackhaftes Brod. — Der Gesundheitszustand war in Anbetracht des zum Theil ungünstigen Wetters recht gut.

Wenn wir eines an dem Kurse bedauern, so ist es die Art der Entlassung. Es ist nicht recht, dass eine Truppe am Morgen früh auseinanderläuft. Wir wissen wohl, es ist das seit vielen Jahren immer so gehalten worden, aber wir haben es immer getadelt. Es ist ja zugegeben, dass Manche am Morgen gerne mit dem ersten Zuge verreisen; doch ist ihre Zahl

nicht sehr gross, da viele der Weiterwohnenden noch Geschäfte in der Stadt abzumachen haben. Ein solches Davonlaufen ist aber ganz entschieden demoralisirend und wirkt ungünstig auf die Disziplin.

Werfen wir zum Schluss einen Blick auf den Kurs zurück, so dürfen wir ihn als einen sehr schönen und lehrreichen bezeichnen. Insbesondere hat die Truppe gegenüber dem letzten Kurs bedeutende Fortschritte in der Feuerleitung gemacht, wie überhaupt die Handhabung der Disziplin eine bessere geworden ist. Der Wiederholungskurs des Regiments 31 wird allen Theilnehmern gewiss in gutem Andenken bleiben.

**Graubünden.** Einer Eingabe des bündnerischen Offiziersvereins Folge gebend, verlangt der Erziehungs Rath vom Grossen Rath einen Kredit von 1000 Franken zur Durchführung einer gründlichen Turninspektion in den Gemeinden.

**Graubünden. (Die Dispensationen)** vom dem Wiederholungskurs des Infanterie-Regiments Nr. 31 betrogen nach einer Erklärung der Militär-Direktion (in Nr. 83 des „Freien Rhätier“) 272 Mann. Die Dispensation erfolgte auf ärztliches Zeugnis, wegen Amt, Beruf und aus andern Gründen. Es seien 6 Mann unbekanntes Aufenthalts und nur 6 unentschuldigt ausgeblieben.

**Graubünden. (Ueber die Waffenplatzfrage)** schreibt der „Bund“: „Die Unterhandlungen wegen Erwerbung des Waffenplatzes in Chur durch die Eidgenossenschaft stocken immer noch. Das Militärdepartement theilt mit, dass es vorläufig auf diesbezügliche Propositionen sich umsoweniger einlassen könne, als in den eidgenössischen Räten ein Postulat betreffend Revision der Militärorganisation gestellt worden sei. Bei Behandlung dieses Postulates werde dann auch die Frage der Waffenplätze erörtert werden. Nun sind von Seite des Waffenplatzkonsortiums Schritte eingeleitet worden, um einen möglichst günstigen Vertrag mit dem Bund über die fernere Benützung des Waffenplatzes zu erzielen.“

**Aarau. (Kavallerieübungen.)** Die Zeitungen berichten: „Interessante Uebungen finden gegenwärtig auf dem Waffenplatz Aarau statt. Bekanntlich wurde im letzten bulgarisch-serbischen Krieg unter Alexander von Batenberg die Entscheidungsschlacht bei Slivnitsa dadurch gewonnen, dass der Bulgarenfürst rechtzeitig eine genügende Anzahl Infanteristen zur Stelle hatte und es war ihm dieses Manöver in der Weise gelungen, dass jeder Reiter einen Infanteristen zu sich auf's Pferd nehmen musste, wodurch die räumlich sehr weite, sonst für Infanterie in der zur Verfügung stehenden Zeit nie zurücklegbare Entfernung überwunden werden konnte. Auf höhere Anordnung sollen nun mit der Kavallerierekrutenschule in Aarau ähnliche Versuche gemacht werden, wobei es namentlich darauf abgesehen ist, zu konstatiren, ob und in welchem Grade unsere, aus Norddeutschland importirten Kavalleriepferde zum Tragen von zwei Reitern auf die Strecke von einer Anzahl Kilometern sich eignen. Ob künftig in solchen Fällen, wo Infanterie durch Kavallerie rasch vorwärts gebracht werden muss, die erstere die volle Packung mitzunehmen hat oder bloss die eiserne Ration an Lebensmitteln und Munition, soll ebenfalls durch diese Versuche festgestellt werden.“

**Wallis. (Die Sappeur- und die Pionnier-Kompagnie des Geniebataillons 1)** halten ihren Wiederholungskurs vom 31. März bis 17. April in St. Maurice ab unter dem Befehl des Hrn. Oberstlieutenant Pfund. Die erstere Kompagnie hat so gut es ging im Schloss Unterkunft gefunden, für die andere wurde dürftiges Quartier im sog. Arsenal hergerichtet. Neben dem Exerzieren wurden dem Genie der 1. Division für seinen Wiederholungskurs zwei nicht eben leichte Aufgaben gestellt: es hat

die Cretes-Schanze, den Hauptpunkt des Befestigungssystems auf dem rechten Rhoneufer wieder herzurichten und etwa 200 m. unterhalb der steinernen Brücke eine Nothbrücke auf Böcken über die Rhone zu legen. Die Gegend von St. Maurice ist mit den primitiven Befestigungswerken früherer Jahrhunderte entsprechend der ganz hervorragenden kriegerischen Bedeutung des Punktes ziemlich reichlich versehen und die Geniesoldaten, welche jetzt daselbst ihren Wiederholungskurs durchmachen, können bei einiger Aufmerksamkeit in diesen Wochen viel lernen. Am 4. April war ein überaus lehrreicher Uebungsmarsch in die Berge hinauf (Mex-St. Tannaire-Veyrossaz) unternommen. Die Beschwerden, welche von der Truppe mit gutem Muth und schönem Erfolg ertragen wurden, stellen ihrer Zähigkeit und Leistungsfähigkeit ein sehr günstiges Zeugnis aus. Wiederholt wurde der Marsch unterbrochen und es gab dann der Kursleiter einen kurzen Ueberblick über die militärische Bedeutung des Rastpunktes und über die Art, wie er könnte mit Erfolg befestigt werden. Blätter der französischen Schweiz halten es nicht für unmöglich, dass St. Maurice gewissermassen zum Geniewaffenplatz würde und dass die hierfür einberufenen Truppen successive an einfachen aber wirksamen Befestigungen des so ausserordentlich wichtigen Punktes zu arbeiten bekämen. Einstweilen freilich sind die Unterkunftsverhältnisse, welche St. Maurice zu bieten vermag, noch so wenig komfortable, dass an eine häufigere Benützung des Städtchens als Waffenplatz durch die Eidgenossenschaft einstweilen nicht gedacht werden kann.

### Ausland.

**Frankreich.** (Die neuen Patronen.) Ein Kreis schreiben der Artillerie-Direktion theilt den Kommandanten der Armee-Korps mit, dass dieses Jahr nur 6 Armeekorps und die Gebirgstruppen für die Feldmanöver blinde Patronen für Repetirgewehre mit dem rauchlosen Pulver (Modell 1886) erhalten werden. Die andern 12 Armeekorps werden blinde Munition Modell 1874 erhalten.

100 Patronen (1886) erhält die Mannschaft des 1. und 2. Korps, die bestimmt sind gegen einander zu manövriren. 45 Patronen das 6., 7., 12. und 14. Armeekorps. Es wird deshalb dieses Jahr nur ein Drittel der Armee von der neuen Munition Gebrauch machen. — Die „France militaire“ weist nach, dass dieses für die Ausbildung der Armee wenig zweckmässig sei.

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke.

30. Kœttschau, C., Oberstlieutenant a. D. Irrthümer des Friedenssoldaten im Feld, Heft II, gr. 8°, 118 S. geh. Strassburg 1890, R. Schultz & Co. Preis Fr. 2. 70.
31. Règlement du 15 Janvier 1890 sur le service du chauffage dans les corps de troupe. Extrait du bulletin officiel, partie réglementaire, 1er semestre 1890, n° 4. Brochure in-8° de 48 pages, avec nombreux tableaux et modèles. Paris 1890, H. Charles-Lavauzelle, Editeur.
32. Instruction du 31 Décembre 1889 relative aux mesures à prendre pour assurer l'application de la loi du 15 Juillet 1889 en ce qui concerne: 1° la date d'origine du service militaire et celles du passage dans les différentes catégories de l'armée; 2° les convocations du temps de paix. Extrait du bulletin officiel, partie réglementaire, 2e semestre 1889 n° 109. Brochure in-8° de 24 pages. Paris 1890, H. Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 30 cts.

33. L'histoire du 11e bataillon de chasseurs à pied 1854—1889, in-32°, 112 pages relié toile. Paris 1890, H. Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 60 cts.
34. Loi du 15 Juillet 1889 sur le recrutement de l'Armée, in-32°, 112 pages relié toile. Paris 1890, H. Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 60 cts.
35. Rivista di artiglieria e genio. Gennaio e febbraio 1890. Roma, Voghera Carlo.
36. Borowski, Hauptmann und Platzmajor in Diedenhofen. Die Aushebung. Ein Rathgeber für die Ober-Ersatz- und Ersatzkommissionen. Berlin 1890, Verlag von Otto Liebmann. Preis Fr. 3. 10.
37. Gœtze, F. A., Fechtlehrer des New-Jersey Turn-Bezirks. Fechtschule für Stossdegen, mit deutschen turnerisch-technischen Benennungen. Hauptsächlich als Leitfaden für Fechtlehrer. New-York, printed by Semmig Brothers. Preis Fr. 1. 25.
38. Boillot, capitaine. La campagne de 1799 en Suisse. Relation historique, détaillée, complète. Contenant 1 carte générale du théâtre des opérations, 22 cartes et plans des différents combats, 15 tableaux explicatifs des mouvements, de la dislocation et des effectifs des armées en présence; les portraits des généraux Massena, Souwarow, Korsakow, de l'archiduc Charles et de l'adjudant-général Weber. 2e livraison in-8° broché. Neuchâtel 1890, Librairie militaire. Prix à livraison 80 cts.
39. Faurie, A.-B., capitaine. Conseils aux sous-officiers et caporaux, in-32 broché 64 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 30 cts.
40. Le Grand, G., capitaine. Instruction théorique du soldat ou théorie dans les chambres par demandes et réponses. in-32 cart. 280 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 75 cts.
41. Heumann, A., commandant. La marine et les colonies de l'Allemagne, avec 8 croquis. 2 vol. in-32 reliés toile. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix fr. 1. 20.
42. Villot, colonel, L'Alliance russe. Réponse à M. le colonel Stoffel. in-8° br. 69 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix fr. 1. 50.
43. Instructions intérieures des jeunes soldats de l'Artillerie. 2e Edition, in-32 cart. 220 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix fr. 1. 25.
44. Loi du 15 Juillet 1889 sur le recrutement de l'armée. Tome III. Instruction pour l'application de la loi. in-32 relié toile, 64 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 60 cts.
45. Historique du 72e régiment d'infanterie de ligne. 2e Edition, in-32 relié toile, 128 p. Paris 1890, Henri Charles-Lavauzelle, Editeur. Prix 60 cts.

**Flott sitzende Offiziers-Uniformen**  
in hochfeiner Ausführung liefert mein  
**Etablissement Bahnhofstrasse 18,**  
vis-à-vis der Kantonalbank.  
**Albrecht Wittlinger,**  
Zürich.  
Telephon 292.

### Militärkleider.

Mäntel für Polizei-, Post- und Eisenbahn-Angestellte, Feuerwehruniformen, Sommer- und Winterüberzieher werden vollständig wasserdicht gemacht, ohne dass die Kleidungsobjekte irgend welchen Schaden nehmen und ohne dass die Ausdünstung gehindert wird. (9)  
Preis der Imprägnation eines Caput ca. Fr. 3.—  
**Kleider-Imprägnir-Anstalt Romanshorn.**